

EVANGELISCHE  
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

# Weinfelder

April 2018 – Nr. 797

# Predigt

**zufrieden leben,  
ohne zu vergleichen**

1. Samuel 18, 6 - 9

von Pfr. D. Bühler-Koch  
gehalten am 22. April 2018

## 1. Samuel 18, 6 – 9:

„Als David und die Israeliten nach dem Sieg über die Philister zurückkehrten, zogen Frauen aus allen Städten König Saul entgegen. Sie sangen und tanzten, schlugen die Tamburine und empfingen die Sieger mit Jubel und Musik. Immer wieder sangen die Frauen den Vers: »Saul hat tausend Mann erschlagen, David aber zehntausend!«

Saul hörte dieses Lied nicht gern, er wurde sehr zornig. »David trauen sie zu, dass er zehntausend erschlägt; und sie glauben, dass ich nur mit tausend fertigwerde!«, dachte er voller Missmut. »Jetzt fehlt nur noch, dass sie ihn zum König machen!« Seitdem war Saul eifersüchtig auf David..“ (Übersetzung: Hoffnung für alle)

Liebe Gemeinde

Zufriedenheit ist ein kostbares Gut. Doch es gibt so vieles in unserem Alltag, das uns die Zufriedenheit immer und immer wieder gründlich vermässelt. Unser Alltag gleicht oft einem Minenfeld, bei dem man aufpassen muss, dass man nicht auf eine Tretmine der Unzufriedenheit tritt. Wie schnell passiert das!

In der heutigen Predigt beschäftigen wir uns mit dem Hauptgrund der Unzufriedenheit.

Wir haben drei verschiedene Schuhpaare im Anspiel gesehen. Jeder einzelne Schuh hat Vor- und Nachteile. Ein Bild für unsere Identität. Wer sind wir? Wie definieren wir uns? Hoffentlich nicht nur über unsere Schuhe...

Haben Sie schon einmal ein berührendes Kompliment erhalten? Zum Beispiel: „Es ist schön, dass du da bist!“ „Es ist genial, dass es dich gibt!“ Oder „Du bist einmalig und wunderbar!“ Wenn ich diese Sätze sage, sehe ich ein paar Frauen mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Ich hoffe, dass ihre Männer ihnen das immer wieder einmal sagen!

„Es ist schön, dass du da bist!“ bedeutet nicht: „Es ist schön, dass du gut kochen und sauber putzen kannst.“ Oder wenn der Mann ein Kompliment bekommt: „Es ist schön, dass du viel Geld nach Hause bringst; das ist angenehm.“ Ein wirklich frohmachendes Kompliment ist die tiefste Anerkennung, die wir uns gegenseitig geben können - ein absoluter Zuspruch, nämlich: „Schön, dass du da bist, vielleicht mit allen Ecken und Kanten, aber so, wie dich Gott geschaffen hat. Das anerkenne ich und sehe darin ein grosses Wunder.“

Was ein Wunder bedeutet, wie einzigartig und kostbar ein Mensch ist, das sehen wir an den beiden Taufkindern

und natürlich auch an allen anderen Kindern. Sie sind einzigartig, schon vom ersten Tag an. Sie haben eine unverwechselbare Stimme, machen eigene Bewegungen. Sie sind wundervoll und liebenswert in ihrem Wesen, ganz unabhängig von ihren Leistungen. Das trifft auch auf uns Erwachsene zu. Alle sind wir einmalig und einzigartig.

Woher kommt dieser ursprüngliche „Zauber“? Auf diese Frage gibt es eine Antwort aus der Bibel: Du bist einmalig, weil dich Gott, unser Schöpfer, so geschaffen hat.

Ein Beispiel: Ein schönes Bild ist kostbar und teuer, wenn es von einem Meister geschaffen worden ist, beispielsweise von Picasso. Ich nehme an, niemand von uns hat so ein Bild zu Hause. Ein echter Van Gogh oder Rembrandt, das sind Meisterwerke. Jedes Bild trägt die Handschrift des Meisters.

Genauso ist es mit uns Menschen. Mann, Frau, Kind, ob alt oder jung, wir alle zeigen etwas von Gott, dem Meister aller Geschöpfe. Er hat Seine Spuren in uns hineingelegt. Wir sind Meisterwerke von Ihm und durch Ihn. Nicht etwa ein flüchtiges Übungsstück oder eine mehr oder weniger gelungene Lehrabschlussarbeit, nein: Wir sind ein Meisterwerk!

Das ist eine starke Tatsache. Es interessiert mich, wer von uns heute Morgen aufgestanden ist, in den Spiegel geschaut und jubelnd ausgerufen hat: „Ich freue mich an mir! Ich bin ein Meisterwerk! Wie bin ich gut und schön geschaffen! Vielleicht hats da und dort Ecken und Kanten, aber ich bin einmalig, so wie ich bin! Mit dieser Freude will ich Gott danken und Ihn loben.“ ...

Ich nehme an, dass Sie nicht alle so aufgestanden sind. Weshalb nicht? Wir sind doch Gottes Meisterwerke. Er selbst hat uns geschaffen, der genialste Künstler und Meister aller Zeiten. Dazu noch nach Seinem Bilde!

Weshalb bleibt uns die Freude an uns selber immer wieder im Halse stecken? Weshalb sind wir nicht jeden Tag froh und dankbar, für das, was wir sind? Für unser Gesicht, für unseren Charakter, unsere Begabungen und Talente, ja sogar für unsere Ecken und Kanten, dankbar dafür, dass wir einmalig sind?

Anscheinend nagt an der Wurzel unserer Zufriedenheit ein Wurm. Er frisst unsere Freude und macht uns unzufrieden. Unser Blick in den Spiegel ist oft getrübt durch eine negative, kritische Sichtweise: „Meine Haare sind spärlich und viel zu dünn! Meine Haut altert, zeigt Runzeln und Unreinheiten. Meine Nase ist zu kurz, zu lang oder nicht am richtigen Ort!“ Es gibt viele Gründe, unzufrieden zu sein. Massenweise Menschen füllen die Vorzimmer der Psychologen und Seelsorgerinnen. Sie sind traurig und klagen: „Schauen Sie, mein Selbstwertgefühl ist im Keller, wenn ich überhaupt noch eines habe. Ich fühle mich wie ein kleines, verlorenes, winziges Staubkörnchen im grenzenlosen Universum. Allein und nutzlos.“

Das sind keine schönen Gefühle. Wenn man meint, vernachlässigbar zu sein, wie ein Komma in der Landschaft. Wenn es quasi nicht darauf ankommt, ob es einen gibt oder nicht. Da ist dann nichts mehr von dieser Einmaligkeit spürbar, die Gott uns doch zugesagt und verheissen hat.

Warum ist das so? Warum sind wir immer wieder unzufrieden?

Die treffende Antwort haben wir in der Lesung gehört. Saul, der König, hat allen Grund zur Zufriedenheit. Er ist ein Mann wie aus dem Bilderbuch, gross, stark und erfolgreich.

Ist er zufrieden? Nein! Er hat das Gift getrunken, das auch wir mehr oder weniger Tag für Tag trinken. Das tödliche Gift des *Vergleichens*.

Solange wir nur auf uns selber schauen, könnten wir wohl zufrieden sein. Doch wir schauen auf die anderen und unsere Unzufriedenheit wächst. Das Gift wirkt. Wir finden, er/sie sei besser, er/sie kann das besser, er/sie sieht besser aus als ich. Das macht unzufrieden.

Saul muss von den Menschen hören: „Du, Saul, bist ein super König! Grossartig! ABER David ist zehnmal besser!“

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen so ein „Kompliment“. Sie sind vielleicht Lehrer und jemand kommt zu ihnen und sagt: „Ein toller Lehrer bist du! Grossartig!. Es gibt nur einen, dein jüngerer Kollege, der ist noch *zehnmal* besser als du!“

Ich denke, wenn man ein solches Kompliment bekommt, schlägt es einem erst einmal die Sprache. Das ist kein Kompliment, das ist eine Beleidigung! Wenn wir für gut befunden werden, ein anderer aber zehnmal besser geschätzt wird, dann fangen wir an zu zweifeln und unzufrieden zu werden.

Um dies am Beispiel der vorhin genannten verschiedenen Schuhe zu illustrieren: Wenn wir unzufrieden sind, dann blicken wir mit grossen, suchenden, erwartungsvollen Augen um uns. Wir sehen z.B. Prinzessinnenschuhe, elegant, seidenglänzend. Wir stellen uns das Leben dieser Prinzessin vor. Wie schön es wäre, auf einem Podest zu stehen, die Augen vieler Personen auf sich gerichtet. Aber wenn man vergleicht, muss man genau hinschauen. Jede glänzende Seite hat auch eine Schattenseite. Eine Prinzessin oder eine bekannte Schauspielerin hat fast kein Privatleben. Überall lauern

Fotografen, gierige Paparazzi, die ihr Leben trüben und unzufrieden machen können.

Möchten wir wirklich jemand anderer sein, nicht nur mit der Sonnen- auch mit der dazu gehörigen Schattenseite?

Die entscheidende Frage an unser Leben ist aber: Wer sind wir selber? In welchen Schuhen gehen wir durchs Leben? Sind es die eigenen oder drücken und zwängen wir uns in Schuhe, die uns gar nicht passen? Die eigenen, uns von Gott gegebenen Schuhe anzuziehen, ist das Allerwichtigste!

Die jüdische Tradition erzählt hierzu eine eindrückliche Episode. *Ein Mann kam unzufrieden zum Rabbi: „Rabbi, seit Jahren versuche ich so zu sein, wie unser grosser Prophet Mose, aber es gelingt mir nicht. Ich schaffe es einfach nicht.“ Da sagte der Rabbi: „Schau, wenn du einmal stirbst und vor Gott treten wirst, wird Er dich nicht fragen, warum bist du nicht wie Mose gewesen, sondern er wird dich fragen: „Warum bist du nicht der gewesen, als den ich dich geschaffen habe?“.*

Damit sind auch wir gemeint. Jedes von uns hat eine eigene Lebensberechtigung, die nicht von den anderen Menschen her, sondern von Gott her kommt. Kurz: So wie du bist, bist du gewollt. Sei ganz du dich selber!

Das ist schnell gesagt, aber im Alltag nicht immer einfach. Die Hilfe kommt uns von der Heiligen Schrift. Jesus Christus gibt uns einen „Zauberschlüssel“ in die Hand, die uns zur Zufriedenheit führt.

In Matthäus 6,33 spricht Jesus: *„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen.“*

Zwei Dinge werden hier genannt, die uns tiefen Frieden und Zufriedenheit bringen:

1. *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes...“*

Wenn wir das tun, schauen wir nicht mehr auf uns selbst, sondern auf Gott. Die kleinen Ärgernisse des Alltags verlieren ihr Gewicht. Diese Haltung hilft uns auch, unsere Mitmenschen mit anderen Augen zu sehen. Sie sind keine Konkurrenz mehr, sondern werden zu Brüdern und Schwestern in Gottes neuer Welt. So bekommen wir Freude aneinander, gerade *wegen* unserer Verschiedenheiten.

2. *„...so wird euch alles andere zufallen.“*

Was für eine Verheissung. All die anderen Dinge, die uns doch so viel bedeuten, werden uns hinzugefügt. Sie kommen wie von selber, wenn wir zuerst auf Gott blicken und unser Leben nach Ihm ausrichten.

*Das* ist die Medizin zur wahrhaften Zufriedenheit. Sie wird uns von Gott geschenkt. Er hat sie für uns in Seinem Sohn Jesus Christus zubereitet. Wir brauchen sie bloss einzunehmen. Das ist alles!

Amen.